

Predigt am Sonntag Okuli (03.03.2024) in Mühlhausen und Nürnberg

1. Petrus 1, 13-21

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 13 Darum umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.**
- 14 Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, in denen ihr früher in eurer Unwissenheit lebtet;**
- 15 sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.**
- 16 Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.«**
- 17 Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt;**
- 18 denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise,**
- 19 sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.**
- 20 Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt war, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen,**
- 21 die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, sodass ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

ich erinnere mich noch gut an die Verabschiedungen von meiner Mutter in meiner Jugend, wenn es auf Klassenfahrt ging. Neben guten Wünschen zur Reise durften natürlich die Reihe von Ermahnungen nicht fehlen: *Junge, mach keinen Unfug! Und zieh dich ordentlich an, dass du auch nicht frierst! Hast du auch nichts vergessen? Und denk am Ende auch, alle deine Sachen wieder schön mitzubringen.*

Damals haben mich diese Ermahnungen ordentlich genervt – besonders, wenn sie noch von Klassenkameraden mitgehört wurden. Heute verstehe ich, dass hinter diesen Ermahnungen eine große Mutterliebe steht. Eine Liebe, die sorgend auf mich sieht und alle Probleme von mir fern wissen will. Auch dann, wenn ich fern von ihr bin. Denn zu Hause konnte sie selbst auf mich achten. Aber wenn ich fern vom Elternhaus auf Reisen bin, dann musste sie sich auf mich verlassen.

2.

Wir Christen sind hier in dieser Welt in der Fremde. Auch wenn wir uns gemütlich eingerichtet haben - es ist nicht unsere Heimat. Sondern wir sind auf Wanderschaft. Unsere Heimat aber ist im Himmel, bei Gott.

Wie wir uns als Christen in dieser Fremde zu verhalten haben, das ist das Thema des ersten Petrusbriefes.

Für die Christen damals, an die Petrus geschrieben hat, war das ein großer Trost. Denn sie lebten in einer Zeit, wo Christen extrem stark verfolgt wurden. Ausgehend von Nero und seinem Hass auf Christen breitete sich die grausame Verfolgung über das ganze römische Reich aus. Unter dieser Bedrohung wichen immer wieder Menschen vom richtigen Weg ab. Sie verirrten sich, strauchelten und fielen ab vom Glauben.

Um diesem Schicksal zu entgehen, schrieb der Apostel Petrus durch den Heiligen Geist seinen Brief. In diesem nennt er es ganz klar, worauf es ankommt, um standhaft zu bleiben. Standhaft gegen alle Anfechtungen und Versuchungen.

Auch wenn wir Christen hierzulande – Gott sei Lob und Dank – keiner direkten Christenverfolgung ausgesetzt sind – so ist dieser Brief auch für uns von hoher Aktualität. So lasst uns hören, was der Apostel Petrus uns an guten Ermahnungen zu sagen hat, für unsere Reise durch die Fremde:

3.

Meine Mutter sagte: *Mach keinen Unfug! Und vergiss nichts!* Ähnliche Ermahnungen hören wir auch hier in unserm Predigtwort: „**Umgürtet eure Lenden [...], stärkt euren Verstand, [und] seid nüchtern**“. Früher, wo die Leute noch weite Gewänder trugen, da war der Gürtel für die Reise noch wichtiger – er raffte das Gewand zusammen. So konnte man schnell und ohne Störung vorankommen.

Dieses Bild vom Gürtel wendet der Apostel für unser Denken an: Unsere Gedanken sollen zusammengebunden sein. Alle liederlichen und störenden Gedanken, über die wir stolpern könnten, sollen beiseite bleiben. Und „**stärkt euren Verstand, [und] seid nüchtern**.“ Nüchternheit im Denken gehört auch dazu – dass wir uns nicht sofort irremachen lassen durch überhöhte Freude oder maßlose Angst. Die Widerstandsfähigkeit unseres Geistes sollen wir stählen. Ja, dazu gehören Selbstbeherrschung und Standhaftigkeit. Es ist gut, diese Dinge auch im Alltag zu üben. Denn hier ist es wie beim Sport: Wenn ich regelmäßig die Muskeln trainiere, dann werden sie stärker. Unser Lebenswandel ist eben nicht einfach nur egal, sondern der Teufel versucht uns auf so vielen Wegen vom rechten Weg abzubringen. So ist es gut und wichtig, unsere geistlichen Muskeln zu stählen. Denn wir sind in der Fremde. Im Elternhaus haben wir die Eltern, die liebevoll auf uns achten. Aber fern von Zuhause müssen wir selbst darauf achten. Und wie wichtig ist es, das sorgfältig zu tun, um wieder heil zurück nach Hause zu kommen.

4.

Als Kinder unseres Vaters im Himmel sollen wir hier auf der Erde auch als solche erkennbar sein. Petrus schreibt: „**wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel**.“ Vollkommen heilig. Nicht bloß ein bisschen gut sein oder ein bisschen besser als die Anderen. Ja, das ist ein ganz ordentlicher Anspruch. Vollkommene Heiligkeit. Ich bin mir sicher, dass meiner Mutter nicht alles gefallen hätte, was ich auf Klassenfahrten in der Fremde getan habe, wie ich mich verhalten habe. Mir war einfach viel zu oft nicht wichtig oder nicht bewusst, dass ich mit meinem Verhalten ein Aushängeschild bin für meine Eltern.

Und genau das sind wir Christen in dieser Welt: Ein (oftmals so schlechtes, blasses) Aushängeschild. Mit unserem Verhalten verkündigen wir leider immer wieder eine andere Botschaft, als das Evangelium der übergroßen Gnade Gottes.

5.

Aber noch wichtiger ist etwas anders. Wir können noch so sorgfältig darauf achten, keiner Versuchung zu erliegen. Wir können uns noch so sehr danach ausstrecken, nur ja keine Sünde zu begehen – aber dann schauen wir immer nur auf uns. Wir kreisen ständig darum, wie wir nur ja fehlerlos durch dieses Leben kommen. Aber das geht nicht. Nie. Wir sind allzumal Sünder. Und das bleiben wir, solange wir hier leben.

Und deshalb: Ja, wir sollen auf unseren guten Lebenswandel achten – aber immer nur nachrangig. Das Erste und Wichtigste muss sein: „**setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch**

dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.“ Auf unsern Heiland soll der Blick gerichtet sein. Stets. Auf die Gnade, die er uns schenkt, sollen wir hoffen. Ganz und gar.

6.

Darauf weist uns auch das Thema des heutigen Sonntags Okuli. Da heißt es im Sonntagpsalm: *„Meine Augen sehen stets auf den Herren.“* (Psalm 25,15) Wen sehen wir da?

Wenn wir auf unsern Herrn Jesus sehen, dann sehen wir einen gequälten Menschen. Misshandelt, entrechtet und verspottet. Das ist wahrhaft ein grauenhafter Anblick. Wir sehen Jesus, den Leidenden. Er hängt auf Golgatha – für uns. Zu unserer Rettung. Und das sollen wir uns stets vor Augen halten. So setzen wir unsere Hoffnung ganz auf die Gnade. Wie der Apostel Paulus sagt: *„Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“* (1. Korinther 2,2)

7.

Denn dieser Herr ist das Lamm. Das Opferlamm, das uns losgekauft hat von unserer Schuld. ***„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid [...] sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“*** Es hat ihn so viel gekostet, uns zu erlösen. Sein Leben hat er dahingegeben, am Stamm des Kreuzes. Weil er uns liebt. Und weil er will, dass wir die Ewigkeit miteinander verbringen. Ja, was will ein Liebender mehr, als Zeit mit seinem Geliebten zu verbringen? Deshalb schauen wir auf ihn, das Lamm: *„Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“*

8.

Stets? Geht das denn überhaupt? Doch nicht wirklich. Wenn ich Autofahre, achte ich besser mit wachem Blick auf den Verkehr. Und auch an der Arbeit, beim Kochen, beim Sport und beim Spielen mit den Kindern bin ich lieber ganz bei der Sache.

Und doch: *„Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“* Gemeint ist hier das, was der Psalmeter am Anfang seines Psalms bekennt: *„Nach dir, HERR, verlangt mich. Mein Gott, ich hoffe auf dich.“* (Psalm 25,1)

Im Alltag mein Vertrauen auf Gott zu setzen, daran ist hier gedacht. Auf ihn zu hoffen, wenn ich nicht mehr weiterweiß. Denn er hat Mittel und Wege zuhauf. Er kann helfen, selbst wenn ich mir nicht mal mehr vorstellen kann, dass noch irgendetwas helfen könnte. *„Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“*

Schluss:

Am Bamberger Dom findet sich außen eine in Stein gemeißelte Darstellung des Jüngsten Gerichts. Der Richtersengel hält die Waage in der Hand. Auf der einen Waagschale liegen dicke Bücher, in denen die Sünden der Menschen notiert sind. Kleine Teufelchen hängen sich an diese Schale und versuchen, sie nach unten zu ziehen. Aber sie schaffen es nicht, obwohl die andere Schale fast leer ist. In ihr steht nur ein kleiner Abendmahlskelch. Was für ein tolles Bild: Christi Blut wiegt schwerer als alle unsere Sünden.

Das zu wissen, liebe Brüder und Schwestern, ist so unendlich wertvoll. Ja, ich versuche mein Leben hier in der Fremde so zu führen, dass ich die Gebote meines Vaters im Himmel halte. Dass ich auf seinen Willen achte. Dass ich ein möglichst glaubwürdiger Bote seiner frohen Botschaft bin. Aber letztlich kommt es darauf an, dass Christus mich mit seinem Blut gewaschen hat. Er hat mich erkauft, ich bin sein, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: O Durchbrecher aller Bande (ELKG² 653)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)